Abend-Exkursion Chly Rhy Rietheim

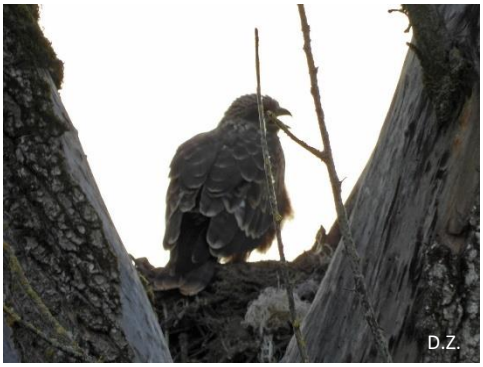
Nachdem wir die Exkursion am ursprünglich geplanten Datum am 30. Juni 2023 witterungsbedingt im letzten Moment absagen mussten, spielt das Wetter am Verschiebedatum voll mit. Das Auengebiet Chly Rhy empfängt uns mit schönem, warmem Wetter und herrlichen Abendstimmungen. Von den ursprünglich 25 angemeldeten Personen können am Sonntagabend, 2. Juli 2023, noch 15 mit dabei sein. Wir treffen uns um 19 Uhr auf der Schützenmatt und fahren mit 4 PWs (Michel, Josef, Urs und Beni) zum Parkplatz Chly Rhy in Rietheim, wo Ruedi und Pia auf uns warten, die direkt dorthin gefahren sind.

Auf dem Parkplatz gibt Beni einige Informationen zum Exkursionsgebiet: Die Aue Chly Rhy ist mit einer Fläche von 34 Hektaren das grösste Teilstück des Auenschutzparks Aargau am Rhein und liegt an der längsten freien Fliessstrecke des Hochrheins. Herzstück des Renaturierungsprojekts stellt der 1.5 Kilometer lange wiederhergestellte Nebenarm des Rheins dar. Entstanden sind aber auch flachgründige Tümpel, Giessen, kiesige und sandige Trockenstandorte sowie Feucht- und Magerwiesen. Die renaturierte Aue konnte 2015 eingeweiht werden, seither sind viele einst verschwundene Tierarten wie Biber, Pirol, Flussregenpfeifer oder die Blauflügelige Sandschrecke wieder ins Gebiet zurückgekehrt.

Es folgt eine kurze Einführung zum Abschluss der Exkursion, die fast bei völliger Dunkelheit stattfinden wird: die Beobachtung von fliegenden Glühwürmchen *(siehe dazu Infos am Schluss)*.

Zu Beginn gehen wir ein Stück dem renaturierten Chly Rhy entlang, wir vernehmen die Stimmen von Mönchsgrasmücken, Zilpzalp, Buchfinken und Rotkehlchen. Vor der Brücke über den Nebenarm schauen wir in eine blühende Buntbrache. Leider sind die hier zu erwartenden Distelfinken nicht anwesend, aber wir können einige Bachstelzen mit Nachwuchs beobachten. Bald zeigen sich die ersten Greifvögel am Himmel, es sind die hier brütenden Schwarzmilane *(unten links)* und Turmfalken *(unten rechts)*, diese zeigen sich alsbald auch immer wieder auf den umliegenden Bäumen.

Wir gehen über die Brücke in Richtung des grossen Flachteichs. Hier hören wir den Teichrohrsänger. Das Gebiet rechts des Weges ist ein gutes Habitat für den Sumpfrohrsänger, der aber leider um diese Tageszeit und weil er schon mit der Brut begonnen hat, nicht mehr singt. Edith gibt einige Erklärungen zum Vogel des Jahres 2023 *(rechts ein Bild nicht von der Exkursion)*. Er ist ein Langstreckenzieher und überwintert im südlichen Afrika. Seine Spezialität ist, dass er die Gesänge anderer Singvögel imitiert – er ist ein so genannter Spötter. In seinen Gesang kann er bis zu 200 verschiedene Vogelstimmen einbauen, darunter auch solche, die er in Afrika erlernt hat. Vom Aussehen her ist er vom Teichrohrsänger fast nicht zu unterscheiden.



Wir hören den Grünspecht mehrmals rufen, einige Ringeltauben zeigen sich. Einen in weiter Distanz auf einem Pfosten sitzenden Eisvogel bekommen die meisten Teilnehmenden leider nicht sehen, da er sich schnell aus dem Staub macht. Dafür zeigen sich zwei junge Schwarzmilane auf ihrem Nest resp. darüber auf einem Ast sitzend. Schwarzmilane haben im Jugendkleid deutliche helle Spitzen auf ihrem Rückengefieder.

Gegenüber zeigt sich ein Graureiher im sanften Abendlicht auf einem Baum sitzend. Ein kurz auf einem Busch auftauchender, von Ruedi entdeckter Neuntöter wiederum entgeht den Blicken der meisten Teilnehmer.

Am Rheinufer können wir einige Stockenten, Höckerschwäne und ein Reiherenten-Männchen beobachten. Auf einer Infotafel wird an dieser Stelle auf Flussregenpfeifer hingewiesen, die auf der nahen Kiesbank brüten – leider ist von diesen nichts zu sehen. Einige von uns erinnern sich noch an die erste Vereinsexkursion an den Chly Rhy im Mai 2016, damals konnten wir Flussregenpfeifer mit ihren Küken beobachten.

Nun nähern wir uns wohl dem Höhepunkt dieser Abendexkursion. Am Himmel werden immer mehr fliegende Schwalben sichtbar, oft ist der Himmel von ganzen Schwärmen bedeckt. Es sind die Uferschwalben, die in der nahen, künstlichen Brutwand brüten. Die Auszählung auf einer Aufnahme von der Rekognoszierung ergab 577 Bruthöhlen. Auch unter der Annahme, dass einige der Bruthöhlen nur angefangen wurden und in der laufenden Brutsaison nicht benutzt werden, können immer noch 400 bis 500 Brutpaare anwesend sein, also 800 bis 1000 Uferschwalben – ein Riesenspektakel, besonders dann, wenn ein Teil der Vögel die Brutwand fast gleichzeitig anfliegt *(Bild unten)* oder sich einige der Jungvögel bereits am Höhleneingang zeigen *(Bild unten rechts)*.

B.H.

B.H.

D.Z.

Baumfalke - B.H.
nicht von Exkursion

B.H.

Zwischendurch kommt Bewegung in die Menge der fliegenden Uferschwalben. Ursache ist ein jagender Baumfalke, der versucht, sich ein Opfer aus dem Schwarm der Uferschwalben heraus zu pflücken. Nicht ganz einfach bei den sehr wendigen, adulten Uferschwalben. Seine Chance erhöht sich wohl, wenn die Jungvögel ausfliegen.

Die künstlichen Brutwände in dieser Form gibt es noch nicht sehr lange, sie sind jedoch eine Erfolgsgeschichte des Schweizer Vogelschutzes *(siehe Beschreibung am Schluss des Berichts).*

Wir können uns kaum von diesem Spektakel lösen, aber die Dunkelheit bricht langsam herein und wir haben noch einen weiteren Programmpunkt.

Wir gehen zügig zurück zum Parkplatz, aber nicht ohne die schöne Abendstimmung mit einem auf einem kahlen Baum sitzenden Kormoran zu geniessen und wenigstens den Versuch zu machen, einen schwimmenden Biber zu sehen – leider ohne Erfolg.

D.Z.

B.H.

Um ca. 22:30 Uhr gehen wir vom Parkplatz den Weg entlang Richtung «Aussichtsbunker» und achten dabei auf Glühwürmchen. Immerhin können wir einige fliegende und stationäre Leuchtkäfer sehen, aber es ist nicht mehr das gleiche Spektakel, das wir vor einer Woche bei der Rekognoszierung erlebten. Auch «verglühen» die fliegenden Leuchtkäfer relativ schnell. Wir sind wohl jahreszeitlich etwas spät dran und erleben nur noch das Ende der diesjährigen «Flugzeit».

Beobachtete und/oder gehörte Arten ungefähr in der Reihenfolge der Beobachtung
(…) nicht von allen gesehen

Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Buchfink, Rotkehlchen, Star, Bachstelze, Schwarzmilan, Turmfalke, Teichrohrsänger, (Eisvogel), Grünspecht, Graureiher, (Neuntöter), Amsel, Rabenkrähe, Höckerschwan, Stockente, Reiherente, Uferschwalbe, Baumfalke, Kormoran, Kleiner Leuchtkäfer

Total 22 Arten

Text und Layout: Beni Herzog, 13. Juli 2023
Bilder: Daniel Zürcher D.Z. und Beni Herzog B.H.

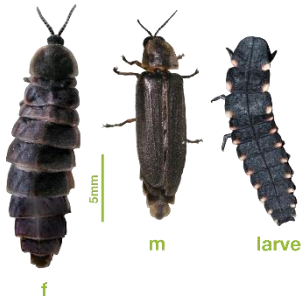
Künstliche Brutwände für Uferschwalben

Die Uferschwalbe baut ihre Brutröhren in vegetationslose Steilwände. Diese fand sie früher an Prallhängen von Flussufern. Infolge Verbauung und Begradigung der Flüsse ist die Art in der Schweiz heute auf Kiesgruben oder künstliche Brutwände als Ersatzlebensräume angewiesen. Allerdings wird der Kiesabbau inzwischen vielerorts in relativ kleinen Gruben sehr intensiv betrieben – Sandlinsen, also potenzielle Brutplätze, bleiben daher nicht lange erhalten.

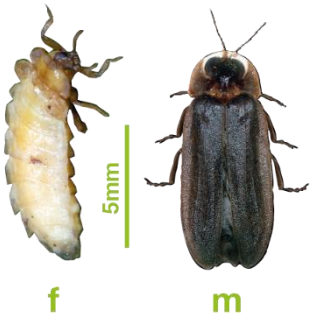
Aufgrund dieses Rückgangs haben Natur- und Vogelschutzorganisationen künstliche Brutwände aus Betonelementen bauen lassen. Jahrzehntelang wollten jedoch die Uferschwalben in solchen Brutwänden in der Schweiz nicht brüten – bis der Kiesunternehmer Ueli Müller in Stetten AG im 2011 eine ausgeklügelte Sandschüttung entwickelte. Er hatte beobachtet, wie Uferschwalben versuchten, Brutröhren in ein verkaufsfertiges Sanddepot zu graben. Kurzerhand legte Ueli Müller daraufhin einen Ersatzhaufen an, in den schon bald die ersten Schwalben einzogen. Der wichtigste Punkt ist dabei die richtige Härte der Sandmischung: Ist das Material zu weich, ist die Wand nicht stabil genug und fällt zusammen. Ist es hingegen zu hart, können die Uferschwalben nicht darin graben. Damit den Schwalben jeweils eine beinahe senkrechte, erosionsarme Wand zur Verfügung steht, muss diese jährlich vor Beginn der Brutsaison mit dem Bagger abgestochen werden. Dieses Prinzip wird seither von BirdLife Schweiz und Partnern an verschiedenen Standorten sehr erfolgreich angewendet (wie auch hier am Chly Rhy). (Infoquelle: BirdLife Schweiz)

Glühwürmchen = Leuchtkäfer

- Leben zwei Jahre als Larven, fressen Schnecken und Würmer, dann Verpuppung
- Schlüpfen nach 10 Tagen als flügellose Weibchen oder geflügelte Männchen, sie fressen dann nicht mehr, die Weibchen sterben bald nach Eiablage
- Weltweit gibt es 2000 Arten, in der Schweiz 4 Arten



Grosser Leuchtkäfer: häufigste Art, in vielen Gärten vorkommend
Weibchen leuchten, Männchen fliegen, leuchten aber nicht



Kleiner Leuchtkäfer: hier am Chly Rhy beobachtete Art, Weibchen sind stationär und leuchten. Männchen fliegen leuchtend und suchen Weibchen, manchmal erlöschend und wieder aufleuchtend, lassen sich zur Paarung auf W fallen

Weiter gibt es noch:

Italienischer Leuchtkäfer: mediterrane Art, auch in Lausanne und Zürich (Friedhöfe) blinken im Sekundentakt

Kurzflügelleuchtkäfer: unauffällig, leuchtet schwach und fliegt nicht

Infoquelle und Bilder: www.gluehwuermchen.ch